

# Von der Sehnsucht nach Freiheit

15 Inhaftierte des geschlossenen Vollzugs der JVA Bielefeld-Brackwede spielen Theater im Gefängnis

■ Von Kerstin Panhorst

Ummeln (WB). Russischer Schlager und deutscher Hip-Hop tönen hinter den Mauern. Philosophische Zitate, Breakdance-Einlagen und kubanische Rhythmen finden hinter Gittern statt. In der Performance »Stand der Dinge – eine Verabredung mit dem Leben« ermöglichen 15 Inhaftierte des geschlossenen Vollzugs der JVA Bielefeld-Brackwede einen poetischen, humorvollen und zugleich nachdenklichen Blick in ihr Leben.

Das Alarmtheater Bielefeld hatte mit den Insassen der Haftanstalt seit Oktober eine Theatercollage aus Gesang, Rap, Tanz, Texten und Spielszenen erarbeitet. Bei gefängnisinternen Aufführungen bekamen jetzt neben 120 Schülern auch 80 Theaterinteressierte die Gelegenheit in der JVA, das Ergebnis des Projekts zu begutachten.

Was dabei heraus gekommen ist, ist eine unglaublich intensive Performance voller wunderbarer kleiner Momente und mit großer Realitätsnähe. Die Häftlinge machten ihre Sache so gut, dass die Besucher noch vor dem Schlusssatz von den Stühlen aufsprangen und frenetisch applaudierten. In einem äußerst gelungenen Spagat zwischen ausgelassenen frohen Szenen und melancholischen Passagen verbanden die Darsteller ihre Beschreibungen des Lebens im Gefängnis, die Reflexion der eigenen kriminellen Vergangenheit und einen Ausblick auf eine Zeit in Freiheit.

Das bevorzugte Mittel, um ihre Geschichten zu erzählen, ist dabei der Rap. Hier wird wirklich über das eigene Leben gereimt, offen, ehrlich, schonungslos. Da werden



Gefängnisinsassen machen Theater (von links): die Häftlinge Marina, Dominika, Juana, Dominik und Musa spielen die Szene »Das Feuer in

Straftaten und Verfehlungen ebenso musikalisch aufgearbeitet wie die mit dem Eingesperrtsein verbundenen Gefühle, Schuld und Scham, die Einsamkeit, der Verlust von Freunden und Familien. »Das hier ist mehr als Rap, das hier ist Hoffnung«, heißt es an einer Stelle der Performance.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben nach der Haft, auf eine zweite Chance schwingt mit bei allem, was die Insassen sagen. Ihr Schicksal ist im Moment ein Käfig, aus dem sie raus wollen. Doch

nicht nur die äußeren Mauern beschränken ihre Freiheit. »Jedes Mal, wenn ich versuche, mit diesem Leben zu brechen, laufe ich vor eine Wand«, lautet die Erkenntnis aus der Schwierigkeit, eine andere Richtung einzuschlagen. Selbstkritisch ergründen die Häftlinge auf der Bühne, wie es zum heutigen Stand der Dinge kommen konnte. Drogensucht, schwierige Kindheit und immer wieder aufgestaute Aggressionen, erfahrenes Leid.

»Weißt du, was ein Schmerz

mir«, die sie wie das gesamte Stück mit dem Verein Alarmtheater Bielefeld einstudiert hatten.

Foto: Cornelia Bock

ist?«, fragen sie und erkennen das Drama unserer Zeit: »Mit Gewalt gegen Schmerz«. In der Performance zeigen sie andere Wege aus dem Schmerz: Sie tanzen sich frei, sie reden sich das, was sie bisher niederschlagen wollten, von der Seele. Mit eigenen Worten, mit Zitaten von Rosa Luxemburg bis Theodor Fontane drücken sie verbal ihren Schmerz aus und zeigen zugleich, dass der Istzustand nicht für immer so bleiben muss.

»Das ist der Stand der Dinge, du bekommst 'nen Einblick. Es ist die

Einsicht, die dich im Bau klein- kriegt, viele Nationalitäten, dasselbe Schicksal, Straftat, Handschellen, U-Haft, Gerichtssaal«, rappen sie und verbinden mit der Einsicht auch eine Aussicht. Eine Vision vom Leben hat jeder einzelne von ihnen, Pläne und Wünsche für die Zeit nach der Haft. Mit ihrer Performance haben die Insassen diese Vorstellung auch für den Zuschauer greifbar gemacht und sich auf der Bühne ein Stück der Freiheit erspielt, die sie sich so sehnsüchtig wünschen.